

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de



von Heinzpeter Hempelmann (Schömberg) und Michael Herbst (Greifswald),
in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (St. Chrischona/Schweiz),
Klaus Haacker (Wuppertal), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Greifswald),
Thomas Pola (Dortmund), Rainer Riesner (Dortmund), Hanna Stettler (Schaffhausen),
Johannes Triebel (Erlangen),
unterstützt von Werner Kenkel (Halver)

42. Jahrgang 2011

**Ingolf U. Dalferth / Andreas Hunziker (Hg.):
Mitleid. Unter Mitarbeit von Andrea Anker
(Religion in Philosophy and Theology,
Bd. 28), Tübingen: Mohr Siebeck, 2007,
XXV + 376 S., 69,- €.**

Der hermeneutische Ansatz der Reihe *Religion in Philosophy and Theology* erschließt alltagsweltliche Themen, die nicht in die alte Barth-Bultmann-Kontroverse von Theologie vs. Anthropologie passen. Mitleid ist ein solches Thema. Lohnend ist dieser deutsch-englische Tagungsband, weil die 17 Sozialwissenschaftler (1–97), Philosophen (99–196) und Theologen (197–365) dieselben Referenztexte lesen, nämlich neben dem Samaritergleichnis Aristoteles' rhetorische Definition und M. Nussbaums kognitivistisches Konzept des Mitleids als protorationales Urteil. Der Band bringt so die *Theoriebildung* voran (z.B. sozialwissenschaftlich R. Klein, 19–47, philosophisch H. v. Sass, 161–180). Theoriebildung über Alltagsthemen darf freilich nicht vor Bäumen den Wald übersehen, sonst „verfehlt“ sie „die Phänomene“ (291). Doch tun sich erst im Dickicht der Theoriegeschichte „Holzwege“ auf, die neue Einsichten eröffnen, indem sie „jäh im Unbegangenen aufhören“ (M. Heidegger, GA Bd. 5, unpag. Titelvorsatz). Zu so verstandenen Holz-

wegen will diese Rezension Wegweiser sein.

Eine Schlüsselstellung hat R. Roberts (119–137), der Mitleid gegen die kognitivistische Auffassung als christliche im Gegenüber zur paganen Tugend profiliert und damit schon im Band selbst (v.a. J. Corrodi Katzenstein, Ch. Ammann) die Frage nach richtigem und falschem Mitleid weckt. Sie ist als solche auf dem Holzweg, bildet als Frage nach dem *angemessenen* Mitleid aber m.E. das Rückgrat des Bandes.

So vermittelt J. Fischer in der *sozialwissenschaftlichen* Debatte um den anthropologischen Ort des Mitleids mit einem Zirkel: Die Vernunft baut ihr Urteil auf das Gefühl, beurteilt aber zugleich die „Adäquatheit des Gefühls“ (63). Und der *Philosoph* S. Leighton erarbeitet anhand des Sokrates, der von seinen Richtern kein Mitleid will, die Nähe oder Distanz der Beteiligten als Kriterium für „appropriateness“ von Mitleid (114f). Im Zentrum des *theologischen* Mitleidskonzepts steht, wie D. Evers und K. Scheiber für die Anschluss Themen Nächstenliebe bzw. Vergebung dartun, die gemeinsame Situation der Beteiligten *coram deo* (212; 232). Die Asymmetrie, die damit ins Mitleidskonzept einzieht und sich z. B. im Samaritergleichnis in einer Vokabel mit „Christological exclusiveness“ (σπλαγχνίσειςθαι, 205) ausdrückt, rechtfertigt aber keine herablassenden Formen von Mitleid, sondern deren Kritik, wie Ph. Stoellger (303), A. Anker (anhand von Bonhoeffers Theologie, 240) und S. Peng-Keller (anhand der Praxis der Passionsmeditation, 333f) festhalten. Auch die Theologie fragt also nach dem angemessenen Mitleid und folgt damit weniger Roberts als Leighton, dessen Sokratesdeutung ihr freilich als Holzweg erscheinen muss (224 vs. 107). Im Ganzen umgreift die *Hermeneutik* des Bandes so die theoriegeschichtliche Ausgangslage von philosophischer *Kritik* und christlicher *Apologetik* des Mitleids (dazu die ausgezeichnete Herausgebereinleitung) und bietet so über die Theoriebildung hinaus reiche Einsichten in das *Phänomen* Mitleid.

Henning Theissen